Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Wintermonat 1945 1. Jahrgang Nr. 11

29. Jahrgang der „Mitteilungen"

Vom Fehler in der Muttersprache

Von Ernst Merian-Genast

Was ist falsches Deutsch? Gibt es dafür überhaupt einen festen Maßstab? Ein zunächst bestechender, aber in seinen Folgen sehr bedenklicher Aufsatz von Werner Humm im „Basler Schulblatt" (6. Jahrg., Nr. 2, S. 29) verneint das schlechtweg. Unter Berufung darauf, daß jede sprachliche Regel Ausnahmen zulasse und in ihrer Gültigkeit zeitlich beschränkt sei, wird gefordert, daß die Grenze zwischen richtig und falsch in jedem einzelnen Falle neu zu bestimmen sei, und zwar auf Grund des sprachlichen Gewissens. Daß aber ein noch so fein entwickeltes Sprachgewissen, wie man es bei dem Verfasser des Aufsatzes jedenfalls voraussetzen darf, nicht ausreicht ohne ein sicheres Sprachwissen, dafür liefert er selbst den schlagenden Beweis mit dem Satz: „Jeder Fehler kann hier (in den Naturwissenschaften) eindeutig übergeführt werden durch die Tatsachen der Natur, die so und nicht anders sind." Lag hier wirklich „der innere Zwang zur Besonderheit und Ausnahme" vor, der nach der Meinung des Verfassers einen sprachlichen Fehler rechtfertigt, oder nicht einfach eine Unbekanntschaft mit „Tatsachen (der Sprache), die so und nicht anders sind?"

Aber wie ist es nun möglich, den Schreiber hier eines Fehlers zu überführen? Paul Oettli in seinem anregenden Frage- und Antwortbüchlein „Sprachliches Kunterbunt" (Verlag Paul Haupt, Bern 1945) stellt auf S. 32 zu dem Satz 48: „Ein Kranker ist ins Krankenhaus über-